

Selbstorganisation und Berufsvertretung **Walter Stach/Gabi Stöger**

ExpertInnen:

Dr. Dieter BOGNER (Kunsthistorikerverband), Museumsquartier
Dr. Magdalena HAWLIK- VAN DE WATER (Fremdenführerverband)
Dr. Peter HOFFMANN (Gesellschaft Kritischer Psychologen und Psychologinnen)
Hanno PLATZGUMMER (Naturschau Dornbirn)
Dr. Christian REDER (HS für Angewandte Kunst)
Univ. Doz. DDr. Nikolaus SEVERINSKI (Inst. für Erziehungswissenschaft)
Dr. BIEDERMANN (Journalistengewerkschaft)

Einleitend stellen die eingeladenen ExpertInnen die Vereinigungen vor, denen sie angehören, um der Diskussion Impulse zu Vor- und Nachteilen verschiedener Organisationsformen zu geben:

EINE INTERESSENVERTRETUNG MUSS HER !

Gleich anfänglich sind die TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe sich im klaren darüber, daß eine Interessensvertretung für MuseumspädagogInnen geschaffen werden muß, um das Image und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. "Tarife von ÖS 7,50 pro Kopf bei Führungen sind ein Beispiel für die katastrophalen Bedingungen museumspädagogischer Arbeit. Wir müssen was tun!" An Museen und in Ausstellungen tätige "KulturvermittlerInnen" bilden eine recht inhomogene Gruppe. Bis dato gibt es noch kein klar formuliertes Berufsbild, die Zielsetzungen und Tätigkeitsbereiche ihrer Arbeit sind nicht genau definiert, doch vielfältig. Daraus ergibt sich aber ein permanentes Ringen um Anerkennung, zumal es an

entsprechenden Ausbildungsangeboten trotz der Durchführung eines ersten "Hochschullehrgangs für Museumspädagogik" fehlt und die Qualifikation häufig eine durch Praxis erworbene ist, und dafür gibts halt kein Zeugnis

Die Fremdenführer etwa haben es innerhalb von 25 Jahren geschafft, eine berufsständische Organisation innerhalb der Kammer der gewerblichen Wirtschaft mit Pflichtmitgliedschaft einzurichten. Sie vertritt die ökonomischen Interessen der Mitglieder, die als selbständig Erwerbstätige Unternehmerstatus haben und schützt sie gegen die Konkurrenz selbsternannter Fremdenführer und "Billigstbieter" durch jährliches Aushandeln von verbindlichen Tarifen.

Die Journalistengewerkschaft ist ein Teil der Gewerkschaft "Kunst, Medien, freie Berufe" und vertritt die fix angestellten wie die freischaffenden JournalistInnen gegenüber den Kollektivvertragspartnern ORF und Herausgeberverband. Die -freiwilligen- Mitglieder haben Arbeitnehmerstatus.

Etwas anders ist die "Gesellschaft Kritischer Psychologinnen und Psychologen" strukturiert. Gegründet neben dem Berufsverband der Psychologen ist ihr eigentliches Anliegen die wissenschaftliche und organisatorische Weiterentwicklung einer bestimmten Strömung innerhalb der Psychologie. Größtmögliche Offenheit und Interdisziplinarität werden dabei einer straffen Kammerorganisation vorgezogen.

WIE ABER SOLL DIESE INTERESSENVERTRETUNG AUSSEHEN? AN WEN SOLL SIE SICH WENDEN? WELCHE AUFGABEN HAT SIE?

Ein Statutenentwurf für einen "Verband der KulturvermittlerInnen" wird vorgelegt. Er wurde von einer Initiativgruppe, die sich im Anschluß an den

Hochschullehrgang für Museumspädagogik konstituierte und MP mit unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen einbezog (PLattform-OST), erarbeitet. Eingehend wird die Frage der Mitgliedschaft diskutiert: Einzelpersonen oder nur Gruppen, auch hauptamtliche AusstellungsgestalterInnen, oder nur "freie"? WER DARF IN DEN VERBAND UND WER NICHT? Für "Ausgrenzungsdebatten" ist es allerdings noch zu früh. Eine Umfrage unter den im Arbeitskreis anwesenden 36 KulturvermittlerInnen spiegelt recht genau die Situation der MuseumspädagogInnen wider: Nur 4 arbeiten als Angestellte an einem Museum, 6 haben befristete Werkverträge, 18 sind Mitglieder sogenannter "freier Gruppen". Ausschließlich von der museumspädagogischen Arbeit leben 4 Personen.

Die formulierten Erwartungen an den Verband reichen von Informationsaustausch, Mitgliederservice, Rechtsvertretung, Tarifverhandlungen und Jobbörse bis zur Finanzierung eigener Projekte. Der Verein soll aber jedenfalls gegenüber den potentiellen Arbeit- und Geldgebern nicht das Image einer "Arbeitsvermittlungsinstanz" für sozial Schwache bekommen, sondern organisatorisches Gewicht haben und für Qualität bürgen. Wichtig wird in Hinkunft sein, in neuen Arbeitsbereichen Fuß zu fassen und sich nicht auf Museen und die dortigen Dienstposten zu fixieren, die bekannterweise beschränkt verfügbar sind. Der Trend zum Kulturkonsum ist unübersehbar. Ein Markt für qualifizierte Vermittlungsangebote an Museen und in Ausstellungen, aber auch darüber hinaus, kann jetzt geschaffen werden.

ES BESTEHT HANDLUNGSBEDARF

Angesichts der bevorstehenden Auflösung des Museumspädagogischen Dienstes, der geplanten Neuorganisation museumspädagogischer Arbeit

an den diversen Museen, der unklaren Ausbildungssituation und dem Wunsch der Interministeriellen Kommission nach einem "Ansprechpartner", drängt die Zeit. Außerdem spricht für eine rasche Vereinsgründung, daß der Personenkreis, der jetzt bei diesem Treffen anwesend ist und TeilnehmerInnen aus ganz Österreich einschließt, vermutlich nicht so bald wieder zusammenkommen wird. Das überzeugt auch die, denen das Ganze etwas zu flott ging.

Die dringlichen Aufgaben eines künftigen Vereins werden formuliert: Öffentlichkeitsarbeit, Pressekonferenzen, Erstellung eines Arbeitsprogramms und Sicherung der Geldmittel für effizientes Arbeiten, Festlegen von Untergrenzen bei Tarifen und %-Sätzen bei Ausstellungsbudgets, die für Vermittlungsarbeit einzusetzen sind, eingehende Beschäftigung mit Fragen der Aus- und Fortbildung für KulturvermittlerInnen, Vorarbeiten zur Erarbeitung eines Berufsbildes im Rahmen eines Forschungsprojekts (PASSIERT BEREITS!), Vertretung der MP in der Interministeriellen Kommission, usw.

Die Regionalgruppenstruktur des Hochschullehrganges soll aufgegriffen und erweitert werden, um schon in der Gründungsphase des Vereins österreichweit arbeiten zu können.

Dem Plenum wird daher von der Arbeitsgruppe Selbstorganisation und Berufsvertretung vorgeschlagen, ein Proponentenkomitee mit der Vorbereitung der Vereinsgründung auf Basis des vorgelegten Statutentwurfs zu beauftragen.